

Die Stimmen der Heimatlosen

Ausstellung Die Künstlerin Eva Borner hat die Stimmen von Obdach- und Heimatlosen eingefangen. Ihre Soundinstallation erzählt von den Wünschen der Menschen.

TEXT MICHAEL GASSER

Mit ihrer für die Kunsthalle Wil entwickelten Soundskulptur «Wirklichkeiten» widmet sich Eva Borner der Heimatlosigkeit. Insbesondere dem Aspekt, nicht mehr dort leben zu können, wo man gerne möchte. Etwa, weil dieses Zuhause nicht mehr existiert oder weil eine Wirtschafts- oder persönliche Krise den Verlust der eigenen Wohnung zur Folge hatte. «Meine Kunst soll gesellschaftliche Wirklichkeiten und individuelle Schicksale spiegeln», sagt Borner. «Ich will damit eine andere Sicht auf aktuelle Geschehnisse ermöglichen.»

In den in Wil präsentierten Arbeiten sind die betroffenen Menschen allgegenwärtig – ohne physisch je sichtbar zu werden. Nur ihre Stimmen sind hörbar in einer raumgreifenden Soundinstallation. «Für mich ist es spannend, Projekte zu entwickeln, in denen die Abwesenheit eine wichtige Rolle spielt», sagt die Künstlerin. «Absenz schafft eine grosse Präsenz und kann zahlreiche Bilder im Kopf hinterlassen.» Für die Ausstellung hat Eva Borner lange zum Thema Heimatlosigkeit recherchiert und dabei erkannt, wie wenig es braucht, um durch die Maschen des sozialen Netzes zu fallen. In Erinnerung geblieben ist ihr insbesondere Michalis, ein Strassenmagazin-Verkäufer aus Athen. «Besonders schwer zu ertragen war es für ihn, quasi unsichtbar zu sein. Viele Menschen getrauten sich weder ihn anzuschauen noch ihn zu grüssen, wenn er seine Zeitschrift verkaufte.» Durch seine Schilderung sei ihr bewusst geworden, dass auch sie selbst in der Hetze des Alltags hin und wieder «blind» gegenüber ihren Mitmenschen ist. Die Aussicht auf die Ausstellung in der Kunsthalle Wil inspirierte sie dazu, tiefer in die Thematik einzutauchen. «Es ist ein Projekt, das die Grenzen zwischen uns und den «anderen» verwischt – wer auch immer diese «anderen» sind.» Denn alle Menschen hätten Träume und Wünsche und ihre Bedürfnisse würden sich stets ähneln – und zwar unabhängig von Herkunft und sozialem Status, so Borner.

Die Sehnsucht nach der Familie

Eva Borner begann, Wohnungs-, Obdach- oder Heimatlose nach ihren immateriellen Wünschen zu befragen. Bei Aufenthalten in Athen, Paris und Leipzig führte sie zahlreiche Interviews, zurück in der Schweiz recherchierte sie

weiter. Unter anderem erkundigte sie sich nach den Hoffnungen von Surprise-Verkaufenden (siehe Box). Viele der Befragten – speziell Geflüchtete aus Kriegsgebieten – hätten sich nach Frieden gesehnt, doch: «Die Wünsche waren so individuell wie die Menschen selbst.» Weil viele der Interviewten zurzeit von ihrer Familie getrennt leben, spürte Borner häufig eine Sehnsucht nach den Angehörigen. Andere erzählten von ihrem Wunsch, Arbeit zu finden oder einen Beruf erlernen zu können. «Viele dieser Aussagen haben mich berührt, so etwa diejenigen von Teenagern, die voller Hoffnungen und Träume sind, dann in die Mühlen der Migrationsämter geraten und daran schier verzweifeln.» Mit «Wirklichkeiten» will Borner den vermeintlich Sprachlosen eine Stimme geben: «Sie haben viel zu sagen. Und ihre Wünsche machen neugierig, mehr über den jeweiligen Menschen zu erfahren.»

In der Ausstellung scheinen aus dem Boden eines in blaues Licht getauchten Raums skulpturale Blüten zu wachsen. Daraus klingen die von Eva Borner eingefangenen Wünsche – in vielen Sprachen und eingebettet in einen Klangteppich. Eine fast meditativ anmutende Arbeit, mit der es der Künstlerin gelingt, Verständnis und Anteilnahme für die Betroffenen zu wecken. In einem anderen Raum setzt sie ein Kammerstück von Dmitrij Gawrisch in Szene. Mit Blick auf ein Video, das unablässig heran- und wegrollende Meereswellen zeigt, kann man dem zunehmend surrealen Dialog zweier entfremdeter Menschen lauschen: einem Paar, das eigentlich alles hat, aber in seiner Lebenssituation gefangen scheint. Eine weitere Arbeit besteht aus Dutzenden Olivenseifen, einem häufigen Mitbringsel aus Griechenland. Eva Borner hat die Menschenrechte in die Seifen eingraviert. «Es sind diejenigen Menschenrechte, die aktuell am meisten ignoriert werden. Ob wir die Hände in Unschuld waschen oder uns reinwaschen – darüber müssen wir als Einzelne und auch als Gesellschaft immer wieder Rechenschaft ablegen», erklärt sie.

«Wirklichkeiten», Video-, Klang- und Objektinstallationen von Eva Borner, Do bis So, 14 bis 17 Uhr, bis So, 16. Dezember, Kunsthalle Wil, Grabenstrasse 33, Wil/SG. www.kunsthallewil.ch



1



2



4



3



5

FOTO (1-3, 5) HANS PETER GUTJAHR, FOTO (4) MARTIN PREISSER

- 1+2 Seife, um die Hände in Unschuld zu waschen.
- 3 Was zählt in der EU?
- 4 Künstlerin Eva Borner.
- 5 Die Strasse trägt Blüten: Borners Soundskulptur.

Der eigene Wunsch in der Kunsthalle

Auch Surprise-Verkäufer Roger Meier erzählte Eva Borner von seinen Wünschen. Den einen grossen Wunsch gibt es für ihn nicht, seine Wünsche würden sich immer wieder ändern, erzählt er. «Momentan hoffe ich vor allem darauf, gesund zu bleiben. Und das möglichst lange.» Vor wenigen Wochen konnte der 57-Jährige, der lange obdachlos war, in eine «nigel-nagel-neue Einzimmerwohnung» ziehen. Womit einer seiner grössten Wünsche in Erfüllung gegangen sei. «Allerdings muss ich mich erst wieder daran gewöhnen, eine eigene Dusche und sogar eine Bodenheizung zu haben.» Dass sich andere Menschen möglicherweise mehr erhoffen oder leisten können als er, kümmert den Berner nicht. «Mir ist wichtiger, was ich für andere tun kann. Geht es um mich selbst, dann renkt sich das früher oder später von alleine ein.» Gerne würde er bei Gelegenheit die Ausstellung von Eva Borner besuchen gehen. «Und das nicht nur, um meinen eigenen Wunsch in der Ausstellung zu hören, sondern auch die von anderen Beteiligten. Dadurch lerne ich bestimmt etwas dazu», sagt Roger Meier. MIG